

# Thorner Presse.



**Abonnementspreis**

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;  
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

**Ausgabe**

täglich 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion und Expedition:**

Katharinenstraße 204.

**Insertionspreis**

für die Spaltzeile ober deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, R. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes  
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 68.

Dienstag den 22. März 1887.

IV. Jahrg.

## Zum 90. Geburtstage unseres Kaisers.



Dem deutschen Volke ist großes Heil widerfahren, wie kaum je einem Volke zuvor. Wir blicken dankbar auf zum Herrn der Welten, denn wahrlich zur Dankbarkeit sind wir verpflichtet, denn unser Verdienst um all das Gute, was uns zu Theil geworden, ist gering. Hand aufs Herz, haben wir uns der großen Zeit immer gewachsen gezeigt, die über uns gekommen? Haben wir uns der großen Männer würdig gezeigt, mit denen wir begnadet wurden? An der Spitze dieser großen Männer steht Kaiser Wilhelm. Als derselbe nach dem Ableben Friedrich Wilhelm IV. den preussischen Königsthron bestieg, stand er in einem Alter, in dem die meisten Menschen, die dasselbe erreichen, ihr Lebenswerk abschließen, um ihren Lebensabend in Ruhe zu verbringen. Als er ein volles Decennium später, die Kaiserkrone des neuen deutschen Reiches auf silbernem Haar, heimkehrte als Sieger von den blutigen Gefilden Frankreichs, da ging ein Singen und Sagen durch die deutschen Lande von dem Heldenkreuze, das fast wie ein Märchen aus grauer Vorzeit herüberklang. Und wiederum sind anderthalb Decenien verfloßen, da begehen wir Kaiser Wilhelm I. neunzigsten Geburtstag! Wie vor 15 und 25 Jahren so lenkt er noch heute mit geistiger Frische und seltener Weisheit edlen Sinns und warmen Herzens die Geschicke seiner Völker. Während sonst das Leben in so hohem Alter von der Gegenwart abstrahirt und sich in den Kreis der Erinnerungen zurückzieht, leuchtet Kaiser Wilhelm allen voran im tiefen Verständniß der gewaltigen Fragen, welche die Gegenwart bewegen, schaut scharfblickend in die Zukunft und vermittelt den Uebergang von den bestehenden Verhältnissen zu künftigen Entwicklungen. Er hat die Bedürfnisse unserer Zeit erkannt und aus dem Chaos der Forderungen und Widersprüche, die das politische und sociale Leben der Gegenwart unablässig erzeugt, den berechtigten Theil ausgeschieden, um ihm durch weise Maßnahmen Berücksichtigung zu schaffen. Ein Friedensfürst im eminentesten Sinne des Wortes hat er das deutsche Reich durch den Kampf zum Frieden geführt, denn nur als Kampfes-

preis war der Frieden zu gewinnen. Schweren Herzens nur und mit Selbstüberwindung zog er in den Krieg, der unabwendbar geworden, und als er heimkehrte, den Siegeslorbeer um die hohe Stirn, da legte er bescheiden den Ruhmeskranz auf Gottes Altar nieder: Ihm allein die Ehre! Aber nicht durch äußere Feinde allein ward ihm der Kampf aufgedrungen: Auch im Innern mußte der Frieden durch manche schwere Kämpfe erkämpft werden, und noch heute sind dieselben nicht völlig abgeschlossen. Ist ein solcher Abschluß überhaupt möglich? Nur ein fantastischer Träumer vermöchte daran zu glauben. Aber das darf wohl gesagt werden, daß es unter den zeitgenössischen Fürsten keinen giebt, der mehr mit seinem Volke in Frieden lebt, wie Kaiser Wilhelm der Neunzigjährige. Vor ihm verstummt der Parteihader, das deutsche Volk steht ihm voll Liebe und Verehrung gegenüber. Wahrlich, es ist eine große Zeit, in der ein solcher Herrscher die Geschicke des mächtigen Reiches lenkt, und hochbegnadet ist das deutsche Volk, denselben sein zu nennen! Wir sind stolz darauf, Kinder dieser Zeit und unter Kaiser Wilhelm Deutsche zu sein. Aber dieses erhebende Bewußtsein legt uns auch Pflichten auf. Wir sind als Deutsche berufen mitzuwirken an der Friedenthätigkeit unseres greisen Monarchen, denn zur Erfüllung der hohen Aufgaben, die er sich gestellt hat, bedarf er außer Gottes Segen des Rückhalts in seinem Volke. Wie könnten wir den 22. März besser feiern, als indem wir uns geloben ihm treu zur Seite zu stehen bei seinem Werke, so lange er uns erhalten bleibt; und die Fortführung desselben bereitwillig als heiliges Vermächtniß zu übernehmen und weiter zu übertragen auf Kinder und Enkel. Zugleich aber schicken wir unsere Bitten zum Himmel empor, daß es Kaiser Wilhelm vergönnt sein möge, noch recht reiche Früchte seines edlen Wirkens reifen zu sehen, und so schließen wir mit dem Wunsche:

Gott erhalte den Kaiser!

### Am historischen Esfenster.

Von des Kaisers Palais Unter den Linden in Berlin spricht die ganze Welt. Und in der ganzen Welt wird besonders ein Fenster desselben genannt: Das „historische Esfenster“ im Erdgeschoß, das erste in der Reihe, wenn man vom alten Hohenzollernschloß und über die Schloßbrücke kommt. In der ganzen Welt weiß man von diesem Fenster; selbst wilde Vögel im Inneren Australiens wissen davon. Ein Missionär erzählte ihnen von deutscher Sitte und deutscher Art, von Kaiser Wilhelm, dem „Kaiser Weißbart“. Da wollten sie sein Aussehen und seine Kleidung wissen, wie er wohne und wann er zu sehen sei. „Nach des Tages Mühe und Lasten, wenn die Arbeit beendigt“, sagte der Missionär, „oder auch während der Arbeit, seinem getreuen Volke zu Liebe, dann läßt er ans Fenster — das historische Esfenster genannt, weil es durch lange Jahre gleichsam eins, historisch geworden sei, mit des Kaisers herrlicher Gestalt.“

Das hörten die Wilden und sagten dem Missionär: „Grüß Kaiser Weißbart, wenn du ihn am historischen Esfenster siehst.“ So nennt man's und spricht in der ganzen Welt davon. Unter diesem Esfenster steht des Kaisers Schreibtisch. Drei Fenster erhellen das Gemach, in dem der Monarch von früh bis oft in die späte Nacht zum Wohle des Volkes wacht und schafft. An den graugrünen Wänden stehen Sophas, Stühle und Tische, mit Büchern, Zeitungen, Journalen und Mappen dicht bedeckt. Nur eine rothsidene Chaiselongue und ein ledergepolsterter Sessel sind leer; dort läßt sich der Kaiser, der Ruhe bedürftig, zuweilen nieder.

In diesem Arbeitszimmer befindet sich auch der Tisch, an dem er mit seinen Ministern konferirt. Den Stuhl davor nennt er scherzend den Präsidentensitz. Neben dem Schreibzeug liegt ein Federhalter aus dickem Korl und eine Stange Siegelack; daneben eine rothe albumartige Mappe mit der Aufschrift „Depeschen fremder Fürstlichkeiten“ wie sie in den Fensterstößen noch öfter zu sehen ist. Zur Bestätigung ragt über den Rand der einen Mappe ein Schriftstück mit den Worten hervor: „Depesche des Kaisers von Rußland aus Gatschina“. Wer zählt in diesem Gemache die Bilder, Büsten, Vögel, Schriften und Kränze all die Gaben, die Liebe und Verehrung dem Kaiser dargebracht! Am historischen Esfenster steht ein Bücherschrank, ein Geburtstagsgeschenk der Kaiserin; die Zeichnungen Adolf Menzels zu den Werken





